

Geleitwort

Der Fellbacher Pfarrer Georg Conrad Maickler (1574–1647) gehört zweifelsohne zu den großen historischen Persönlichkeiten der Stadt. Sein Leben ist eng mit der Geschichte des Ortes verknüpft und seine Taten wirken bis heute nach.

Das 900-jährige Ortsjubiläum Fellbachs im Jahr 2021 bietet den würdigen Anlass, Leben und Wirken des außergewöhnlichen Pfarrers noch einmal genauer zu betrachten und seiner Person zu gedenken. Zum Ortsjubiläum haben sich viele Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt auseinandergesetzt. Menschen aus Vereinen, Ehrenamtliche oder Privatleute haben Beiträge zum Festgeschehen aus ihren jeweiligen Interessengebieten geliefert. Ob musikalisch, künstlerisch, gesellschaftspolitisch oder historisch – die Bandbreite an Mitwirkung ist groß. Zusammengekommen sind Erfahrungsberichte zur Jubiläumsausstellung „ORT WORT WEIN“ sowie Stadtrundgänge und Publikationen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten.

In diesem Zusammenhang hat sich der Philosoph und Literaturwissenschaftler Fabian Mauch intensiv mit Georg Conrad Maickler beschäftigt. Ergebnis dieser Auseinandersetzung ist die neue Edition der 1855 erschienenen Biografie von Maicklers Amtsnachfolger Karl Friedrich Werner. In seinem Nachwort stellt Mauch zudem weitere Aspekte des facettenreichen und charakterstarken Fellbacher Pfarrers vor und kontextualisiert diese aus moderner Perspektive.

Mit der vorliegenden Neuausgabe zu Georg Conrad Maickler erfährt die Reihe der *Fellbacher Hefte* eine wichtige Ergänzung. In der allgemeinen, durch Krieg und Pest verursachten Unsicherheit des 17. Jahrhunderts zeigen sich dabei oftmals überraschende Parallelen zu den Grunderfahrungen unserer eigenen Zeit, was eine fundierte Diskussionsgrundlage für alle Leserinnen und Leser eröffnet.

Für die kooperative und inspirierende Zusammenarbeit danke ich Fabian Mauch sehr herzlich.

Ursula Teutrine, im Juli 2021



Georg Conrad Maickler, Kupferstich von Lucas Kilian
aus dem Jahr 1632 (aus den »Poemata sacra«, 1635);
Bild: Stadtarchiv Fellbach

Inhalt

Georg Conrad Maickler, Pfarrer in Fellbach.....	6
Anhang: Leichenpredigt auf Maickler von Friedrich Kieß	39
Nachwort	50
Bibliografie.....	59
Personenregister.....	63

Georg Konrad Maickler

Pfarrer in Fellbach

Mit der Gemeinde in Fellbach sind unsere Leser durch mehrere Mittheilungen im Jahrgang schon ein wenig bekannt. Heute führen wir sie in den Gottesacker des Ortes ein, der sich durch ein weißes Thürmchen, auf welchem das Sterbeglöcklein geläutet wird, schon von ferne bemerklich macht. Beim Eintritt in den stillen Ruheort, wo seit Jahrhunderten so viele tausend Leiber der Entschlafenen auf ihre Auferstehung warten, begegnet dem Auge bald ein hohes, steinernes Kreuz mit dem sprechenden Bilde des sterbenden Heilands. Kommt man dann näher, so wird man gewahr, daß dieses Kreuz sonderbarer Weise mitten auf dem Leibe eines ausgestreckten, nackten Mannes liegt, der ebenfalls einen Sterbenden vorstellt. Man sieht aber auch, daß dieser letztere Mann keine Ruhe hat, sondern mit dem linken Arm, der das Haupt stützt, sich wieder aufzurichten bemüht ist. Das ziemlich finstere Angesicht mit seinen starren Zügen läßt nicht errathen, wer der Mann seyn mag, aber die Feigenblätter, die sich um die Lenden schlingen, und der Apfel, den die rechte Hand festhält, lassen keinen Zweifel übrig, daß wir Niemand anders, als den alten Adam vor uns haben. Um des Apfelbisses willen muß er des Todes sterben und doch läßt er den Apfel nicht fahren. Es ist, als ob der HERR vom Kreuze zu ihm spräche: »Adam, was sträubst du dich? Es ist kein anderer Weg, als durchs Sterben zum Leben!« Aber Adam will sich »nicht gänzlich zum Sterben ergeben,« wie Der, welcher als ein stilles Lamm für ihn

geschlachtet, ruhig und sanft in den Willen des Vaters ergeben, zwischen Himmel und Erde hängt. Diesem Verständniß nachzuhelfen, steht auf dem Kreuze eine doppelte Inschrift. Auf der Rückseite heißt es: »Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.« (Jes. 43, 24.) Auf der Vorderseite aber lesen wir: »Gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden.« (1 Korinth. 15, 22.)

Ohne Zweifel hat dieses bedeutsame Steinbild schon viele Hunderte und Tausende, die hier aus- und eingegangen sind, zu einem ernstern Nachdenken gebracht. Darum ist der Mann, der es aufrichten ließ, wohl eines Andenkens werth. Er hat seiner Zeit in einem weiten Kreise im Segen gewirkt; nun aber ist er schon längst beinahe ganz in Vergessenheit gekommen. Darum haben wir uns bemüht, die sparsamen Nachrichten, die noch hie und da von ihm übrig sind, mit Fleiß zusammenzutragen und unseren Lesern eine kleine Beschreibung seines Lebens zu geben.

Georg Konrad Maicler war geboren in dem Dorfe **Endersbach**, Oberamt Waiblingen, kaum zwei Stunden von Fellbach in dem lieblichen Remsthal gelegen. Sein Vater war **Konrad Maicler**, einer der ersten evangelischen Pfarrer von Endersbach; seine Mutter war **Dorothea**, geb. **Hipp** von Remmingsheim. Von mehreren Kindern, die sie ihrem Manne in einer vierzigjährigen Ehe gebar, ist unser Georg Konrad eines der ersten gewesen, geboren 31. Oktober 1574. Vier Jahre vorher war der große Reformator Brenz in seine Ruhe eingegangen. Es war auch noch nicht lange her, daß der selige Herzog Christoph für Kirche, Schulen und Klöster gute Ordnungen gemacht und für den Unterricht des Volks, auch für die Heranbildung tüchtiger Kirchendiener die beste Fürsorge getroffen hatte. Man hätte denken sollen, es wäre dem



S. 34/35: Das 1509 errichtete Alte Pfarrhaus bewohnte Maickler mit seiner Familie ab 1610, insgesamt siebenunddreißig Jahre lang. Bei dem heutigen Gebäude handelt es sich um einen Neubau aus dem Jahr 1680/81, der 1799 erweitert wurde. 2012 fand eine umfassende Sanierung der gesamten Anlage statt, bei der unter anderem die Fachwerkbalken der Scheuer (links hinter dem Bachhäuschen) überdeckt wurden. Heute befindet sich in dem ehemaligen Wohnhaus (rechts) die Kunstgalerie Ingrid Renz. Fotos: Fabian Mauch

sind in das Gefängniß gegangen,« so sind auch viele wohlgestaltete Söhne und Töchter Würtembergs nach Brabant und nach Spanien weggeführt worden. Wir aber, die wir nach so viel Zerfleischung, Brand und Plünderungen noch übrig sind, sollten mit Jeremias ausrufen: »Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind: Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende!« – Maicler deutet dann darauf hin, daß das Land von seinem Fürsten und dessen Statthalter vornämlich, wie ein sinkendes Haus von seinen Stützen, Hülfe erwarte. Er rühmt es, daß der Herzog im verflossenen Jahre einen allgemeinen Buß- und Fasttag befohlen, wie weiland



der König in Ninive, und sagt, daß er seine Elegie über die Klagelieder aus diesem Anlaß entworfen, auch die letzteren in der Kirche bei der Predigt zu Grunde gelegt habe. Am Schluß thut er warme Wünsche und Gebete um die Wiederkehr der stillen, lieben Friedenszeit und endet mit einem Blick auf die himmlische Freude und ewige Ruhe, die unser warte, wenn wir einst dahin gelangen, wo kein Leid, noch Geschrei, noch Tod mehr seyn wird und wo Gott selbst die Thränen von den Augen der Seinigen abwischen wird. »Das geschehe bald, HERR Jesu! Amen.«

Hieraus ist zu ersehen, in welchem Lichte Maicler das große Unglück des dreißigjährigen Kriegs betrachtete, und auf was seine Hoffnung gerichtet war. Wie zuversichtlich er den endlichen Sieg der guten Sache erwartete, das haben wir oben gesehen.